

Laibacher Zeitung.

Nr. 206.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11. halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15. halbj. fl. 7.50.

Montag, 9. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr.,
2mal 80 kr., 3mal 1 fl. 100 kr. pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr.,
3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsbettel jedesm. 30 kr.

1872.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Andrássy! Ich habe die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das Jahr 1872 gewählte Delegation und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des 12. Gesetzartikels für das Jahr 1872 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende Delegation mit den in Abschrift beifolgenden Handschreiben für den 16. September 1872 nach Pest einzuberufen besunden und beauftrage Sie, wegen Einbringung der betreffenden Vorlagen das Erforderliche zu veranlassen.

Ofen, 4. September 1872.

Franz Joseph m. p.

Andrássy m. p.

Lieber Fürst Auersperg! Ich finde Mich bestimmt, die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das Jahr 1872 gewählte Delegation und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des 12. Gesetzartikels 1867 für das Jahr 1872 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende Delegation auf den 16. September 1872 nach Pest zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen. Zudem Ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Einberufung der gewählten Delegationsmitglieder das Entsprechende zu veranlassen.

Ofen, 4. September 1872.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den theilnehmenden anderen k. k. Ministerien den Herren Rudolf Klang und Heinrich Zwernemann die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wiener Buchdruckereigesellschaft“ mit dem Siege in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Aufruf!

Am 29. Juli d. J. brannten 11 Wohn- und 39 Wirtschaftsgebäude der Ortschaft Zalog im Bezirke Rudolfswerth ab. Da die meisten Ortesbewohner zur

Zeit der Entstehung des Brandes sich des Wochenmarktes halber in Rudolfswerth befanden, wurden nicht nur obgenannte 50 Gebäude, sondern auch die ganze heurige Fehung, einiges Vieh, Hausgeräthe, Kleidung, Wäsche und selbst bares Geld ein Raub der Flammen.

Der auf nahezu 23.000 fl. geschätzte Gesamtschade trifft die armen Abbrändler umso härter, als kein einziger derselben affecurirt war.

Ein fast noch härteres Unglück brach am 14. August 1872 über Altenmarkt im politischen Bezirke Voitsch herein: ein durch unbekannte Veranlassung entstandenes Feuer legte 65 Wohn- und Wirtschaftsgebäude in Asche und verzehrte überdies fast sämtliche Futter- und Körner-Vorräthe. Die so schwer getroffenen, Obdach und Nahrung entbehrenden 28 Familien sind auch dem bittersten Elende, insbesondere bei der herrannahenden kalten Jahreszeit geopfert, wird ihnen nicht ausgiebige Hilfe.

Um dem Elende möglichst abzuwehren, findet die Landesregierung eine Sammlung milder Beiträge im ganzen Kronlande einzuleiten.

Es ergeht daher an alle hochherzigen Bewohner Krains der Aufruf, zur Vinderung des so empfindlichen Unglücks nach Kräften beizutragen zu wollen.

Jede, auch die geringste Gabe, mit oder ohne specielle Widmung, wird in Laibach beim Stadtmagistrate und am Lande bei den Bezirkshauptmannschaften mit Dank angenommen werden.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 30. August 1872.

Alexander Graf v. Auersperg m. p.

k. k. Landespräsident.

Die Landesregierung hat den Grundbesitzern Mathias Sajovic, Josef Bouko von Grčevac und Mathias Peustel von Podgora für die bei dem Brande der Ortschaft Zalog im Bezirke Rudolfswerth am 29. Juli d. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung von vier Menschenleben vor dem Tode des Verbrennens die gesetzliche Lebensrettungsgeld im vierfachen Betrage per 105 fl. k. W. zuerkannt und für die muthvolle, energische und erfolgreiche Hilfeleistung bei dem gleichen Brande dem Gendarmerie-Titularkapitän Johann Ottomitar, den Gendarmen Johann Schwegel, Josef Rosenzopf und Franz Pelko vom k. k. Gendarmerie-Posten in Rudolfswerth, sowie dem Franz Butar von Ober-Straza und der Lehrerstochter Franziska Novak von Preina die wohlverdiente belobende Anerkennung ausgesprochen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 30. August 1872.

Alexander Graf v. Auersperg m. p.

k. k. Landespräsident.

Der Kaiserreise.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben sich in Begleitung des ersten Staatsmannes Oesterreich-Ungarns und einer glänzenden Suite in die Hauptstadt des deutschen Reiches an den Hof Kaiser Wilhelms begeben.

Zimmerhin mögen es in erster Linie Motive rein persönlicher Natur sein, die den Kaiser Franz Joseph I. nach Berlin führen; die Begleitung des ersten Ministers des österreichisch-ungarischen Reiches läßt uns aber mit einiger Sicherheit vermuten, daß bei diesen in Berlin in Scene gehenden Monarchenbegegnungen Acte auf die Tagesordnung gesetzt werden, die auch das Interesse der Völker Oesterreich-Ungarns betreffen.

Ganz Oesterreich-Ungarn begleitet im Geiste seinen Kaiser und Herrn nach Berlin; die besten patriotischen Wünsche folgen dem Monarchen auf dem Fuße!

Die Kaiserreise ist ein Ereignis von höchst wichtiger Bedeutung. Oesterreich-Ungarn nimmt seine ihm gebührende Großmachtstellung in Europa wieder ein; das Kaiserreich ist ungeachtet der erlittenen Schläge wieder gekräftigt, wieder erstarkt; das gute Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn wird wieder hochgeschätzt und gesucht; die Monarchen Deutschlands und Rußlands haben den wahren Werth Oesterreich-Ungarns wieder erkannt; die mächtigsten Herrscher Europas empfangen den Kaiser von Oesterreich mit allen Ehren. Diese Thatsache muß jeder Patriot mit Freuden begrüßen.

Die Völker Oesterreich-Ungarns knüpfen an die Monarchenbegegnung in Berlin nur einen Wunsch; dieser gipfelt in der Begrüßung: „Der Friede sei mit Euch! Ist er mit Euch, so ist er auch mit uns!“

Die Lage in Kroatien und Slavonien

wird von Pessimisten so schwarz beleuchtet, daß der „Ung. A.“ Anlaß nimmt, diesen schwarzen Punkten mit nachstehendem entgegenzutreten:

„Wir können diesen Pessimisten nicht ganz beistimmen. Darin haben sie allerdings Recht, daß die inneren Angelegenheiten des kroatischen-slavonischen Königreiches ziemlich alles zu wünschen übrig lassen. Die seit Jahren herrschende Parteizerküftung hat den Zwiespalt in die Communen, selbst in die Familien und die Gesellschaft überhaupt übertragen und daselbst die widernatürlichsten Feindseligkeiten erzeugt, welche das öffentliche und private Leben vergiften. Eine sinnlose Opposition gegen Gesetz und Obrigkeit verursachte die Erschütterung der Autorität, des Gesetzlichkeits- und Ordnungssinnes im Volke und legte die Keime zu jener bösen Frucht, wie solche in dem oguliner Putz blutig reifte. Die gegenseitige Verdächtigung und Anschuldigung der leitenden Personen, die ungescheute Seelenläuferei, das syste-

Feuilleton.

In eiserner Faust.

Ein Roman aus der neuesten Zeit
von J. Steinmann.

IV. Kapitel.

Engel und Teufel.

(Fortsetzung.)

Georg begann:

„Es ist nicht meine Schuld, daß ich ohne Abschied von Antonien ging. Am Nachmittag um sechs Uhr bekam ich Ordre, abzureisen, und schon um neun Uhr desselben Abends war ich an Bord, um in geschäftlicher Angelegenheit nach London zu gehen. Aber ich habe noch an dich geschrieben, ehe ich an Bord ging, da mir keine Zeit blieb, dich zu sehen. Hast du den Brief nicht empfangen?“

„Ich erhielt keine Zeile von dir.“

„Und ich schrieb so oft. Ich wählte dich krank oder todt, ein drittes war nicht möglich.“

„Und was wäre dies dritte gewesen?“

„Daß du mir — untreu geworden wärest?“

„Nein,“ erwiderte Antonie mit heiterem, klarem Blick. „Aber es ist mir unerklärlich, wo die Briefe geblieben sein können.“

„Dann muß jemand unterschlagen haben.“

„Über wer sollte ein Interesse an unseren Briefen finden?“

„Vielleicht dein Vater oder deine Mutter?“

„Nein,“ erwiderte Antonie, und eine Wolke der Schwermuth verdüsterte einen Augenblick die Züge. „Mein guter Vater war gestorben, als du abreistest, denn zwei Abende vor seinem Tode sahen wir uns noch, und die Mutter war krank.“

„Halt!“ rief Eva, „dann weiß ich, wer die Briefe haben kann, der Freund deines verstorbenen Vaters, der Polizeibeamte, der noch mitunter hierherkommt — den müssen wir darnach fragen. Vielleicht hat der die Briefe aufbewahrt, er nahm ja alles an sich, als das Geschäft geordnet wurde. Der hat sie noch, das glaube ich bestimmt. Herr Georg,“ sagte sie dann mit schalkhaftem Lächeln, „das Vertrauen ist hergestellt, hier, schlagen Sie ein.“

Sie hielt Georg die kleine, niedliche Hand hin, und dieser schlug ein.

„Vertrauen gegen Vertrauen,“ sagte er.

„Das versteht sich.“

Dann sagte sie:

„Aber was thaten Sie gestern in dem vornehmen Hause?“

Ruhig erwiderte Georg:

„Sie trafen mich gestern in dem Hause meines Vaters.“

„Ah!“ rief Eva. „Und die schöne Dame?“

„Ist meine Schwester.“

„Und der Herr mit dem langen schwarzen Schnurbart?“

„Ist der Bräutigam meiner Schwester und mein zukünftiger Schwager.“

„Nun, ich gratuliere,“ sagte Eva leichtsin, nicht ohne einen spöttischen Anflug. „Aber Toni, wie siehst du auf einmal aus, du bist ja ganz bleich geworden!“

In der That, Antonie hatte sich während der letzten Wendung des Gespräches auffallend verändert.

Der fröhliche Ausdruck, die Unbefangenheit war verschwunden, und statt dessen malte eine innere Angst sich in allen ihren Zügen. Das Roth war von den Wangen gewichen und hatte einer Blässe Platz gemacht, wie dies der Fall nach einem heftigen Schreck zu sein pflegt.

Auch Georg bemerkte die Veränderung und fragte erschrocken:

„Antonie, was ist dir?“

„Nichts,“ antwortete sie gepreßt. „Ich bin ein thörichtes Kind. Ich dachte nur daran, ob es der reichen Familie recht sein wird, wenn plötzlich ein armes Mädchen zu ihnen ins Haus geführt wird. Ich dachte wie schwer es werden würde, das schöne stolze Fräulein als Schwester zu begrüßen, und mit einem male wurde mir so bang und ängstlich zu Muth, als wenn ich im Begriffe stände, irgend ein schreckliches Verbrechen zu begehen und als wenn ich Georg mit hinein in das Verbrechen zöge.“

„Du bist aufgeregt, Antonie, und deine Phantasie formt trübe Schattenbilder. Wenn du stark bist und

matische Agitieren und Wahlen der Parteien führte zur bedauerlichsten Corruption, an der die kroatische Societät heute krankt. Bedenkt man daneben die horrende Unwissenheit des kroatischen Volkes, von dem etwa 84 Percent des Lesens und Schreibens unkundig sei, erwägt man die materielle Armuth des Landes, das auf eigenen Füßen nicht stehen kann, da die finanziellen Erträge nicht einmal die laufenden Kosten der Administration decken; so hätte die oberste und erste Pflicht der kroatischen Landesvertretung darin bestehen müssen, vor allem die zahlreichen geistigen und materiellen Uebelstände im Innern zu beseitigen und an deren Stelle Institutionen zu gründen, die das allgemeine Gedeihen des Landes anbahnen. Leider bewegte sich der kroatische Landtag auch diesmal wieder nur auf den breitausgehenden Geleisen hohler Declamationen, anspruchsvoller Recriminationen, Verdächtigungen, langathwiger Interpellationen u. dgl., wodurch die kostbare Zeit unnütz vergeudet wurde. Abgesehen von dem lächerlich votierten Landesbudget und einigen schon klingenden Resolutionen sucht man vergeblich nach einem positiven Reformgedanken. Und auch in den Resolutionen macht sich die slavische Großthuererei breit, die da mit einer kroatischen Universität flunkern will, ohne zu bedenken, daß dem Lande vor allem Elementarschulen nothwendig wären. Nach innen zu erweist sich die Lage Kroatiens wenig glänzend, und hat das Gerücht einige Berechtigung, wonach die slavonischen Comitats eine Trennung von den kroatischen Theilen des „dreieinigten“ Königreiches wünschen sollen. Slavonien ist von Natur aus besser gesegnet, das Volk ist auch fleißiger, ordnungsliebender — was Wunder, wenn es den Schreibern, die von Zeit zu Zeit die Herrschaft in Agram erlangen, nicht mehr untergeordnet sein will? Eine solche Tendenz der slavonischen Comitats bildet zugleich die entschiedenste Verurtheilung der extrem kroatischen „National-Politik.“

Die Lage in Baiern

gibt seit kurzer Zeit der Journalistik Stoff zu den verschiedenartigsten Combinationen und Erörterungen.

Der „Bester Lloyd“ schreibt: „Die Vorgänge in Baiern beherrschen so vollständig die Lage in Deutschland, daß man darüber an die nahe bevorstehende Begegnung der drei Kaiser nahezu vergißt. Die gesammte Presse beschäftigt sich mit dem fatalen Umschwung der bayerischen Politik, der die Beziehungen des Landes zum Reiche allerdings zu trüben geeignet scheint. Man sieht sich durch diese überraschende Wendung in den sichersten Erwartungen getäuscht; man glaubte, daß die Zeit die Bande, welche Baiern mit dem Reich vereinigt, nur fester gestalten werde und daß der Einheitsgedanke stets mächtiger wirken werde; anstatt dessen kommt eine particularistische Bewegung zum Durchbruch, die leicht zu argen Störungen des inneren Friedens führen kann.“

Ein Theil der deutschen Presse faßt die Sache indessen nicht besonders pessimistisch auf. Die „Schl. Ztg.“ sagt über die bayerische Ministerkrise unter anderm: „Ein Ministerium, das unsern nationalen Wünschen vollkommen entspricht, dürfen wir, ganz abgesehen von der Stimmung des Königs, nicht erwarten, so lange das Mandat des noch vor dem Kriege gewählten Landtages dauert; ein geradezu antinationaler ist angesichts unserer Verfassungsverhältnisse unmöglich. Baiern kann keinen Schritt zurück thun, den es bisher auf dem Wege seiner deutschen Politik gegangen ist; was es dem Reiche zugestanden, ist durch Verfassung und Gesetz unwiderruflich verbrieft. Eine entschieden widerstrebende Haltung im Bundes-

rathe würde es außerdem der Gefahr aussetzen, in wichtigsten Dingen majorisirt zu werden, da Fürst Bischoff bekanntlich stets die Grenzen seiner Nachgiebigkeit richtig zu finden weiß. Dieser Ueberzeugung wird man sich auch in Baiern nicht verschließen, und voraussichtlich wird Herr v. Gasser in dieselben Bahnen eintreten, die sein Vorgänger, Graf Bray, der mit ähnlichen politischen Antecedentien das Ministerium übernahm, zu wandeln für angemessen fand. Schlimmstenfalls wird die Fortbildung der Reichsverfassung im Sinne der Competenzerweiterung auf kurze Zeit ins Stocken gerathen und die schwebende confessionelle Frage von Seiten des Reiches nicht diejenige Lösung finden, die vielfach erhofft wird. In letzterer Beziehung haben wir uns nie Illusionen hingegen, unsere Erwartungen vielmehr vorwiegend auf den preußischen Landtag gebaut, dem die Verfassung für alle nothwendigen legislatorischen Acte die sicherste Grundlage bietet. Was auf diesem Wege für Preußen gewonnen wird, das wird nach wie vor für Deutschland gewonnen sein.“

Auch die „Nat.-Ztg.“ erwartet von einem Ministerium Gasser keinen Widerstand gegen die geschaffene staatsrechtliche Stellung Baierns; sie sagt: „Freiherr v. Gasser ist ein ehemals Großdeutscher, der in die neue Bahn, in welche der bayerische Staat 1870 durch den Krieg und durch seinen König gerissen ist, nur widerstrebend mit fortgezogen ist und so viel an ihm lag, zu verzögern und zu hemmen gesucht hat. Indessen hat er sich, wie auch sein früherer Chef, der Minister Graf Bray fortziehen lassen und sich seinen Gesandtschaftsposten in Stuttgart zu conserviren gewußt. Derselben praktischen Auffassung der Dinge werden wir bei ihm die Einsicht verdanken, daß an der 1870 für Baiern geschaffenen staatsrechtlichen Stellung heute nichts mehr zu ändern ist. Die Ernennung des Freiherrn v. Gasser zum Leiter der bayerischen Regierung würde also nicht eigentlich eine veränderte Politik, sondern nur eine veränderte Stimmung am bayerischen Hofe zum Ausdruck bringen. Sie würde der nun einmal unabänderlich gegebenen bayerischen Politik nur eine noch größere Unsicherheit ausdrücken. In wie weit das den wirklichen Interessen des bayerischen Staates, des bayerischen Hofes und des bayerischen Volkes dienlich ist, — das zu beurtheilen ist in erster Linie Sache der bayerischen Staatsorgane, deren Urtheil wir erwarten.“

Die nordamerikanische Union und Mexico.

Die „Newyorker Staatszeitung“ schreibt: „Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß eine Veränderung in der bisher gegen Mexico befolgten Politik der Vereinigten Staaten bevorsteht, und wir halten daher auch das Gerücht, daß sich der amerikanische Minister, Herr Nelson, unterwegs nach Washington befinde, um mit der Regierung über den Plan zu conferieren, der mexicanischen Executive den Vorschlag zu einer gemeinsamen Occupation des Rio Grande Gebietes zu machen, für wohl begründet. Eine solche Maßregel ist durchaus nothwendig. Nur sie kann einen neuen Krieg zwischen den beiden Ländern verhüten, denn die Vereinigten Staaten dürfen nicht länger die unverschämten Räubereien der mexicanischen Banditen, durch die das Eigenthum und das Leben der Grenzbevölkerung von Texas fortwährenden Gefahren ausgesetzt ist, ruhig zulassen.“

Noch erst in diesen Tagen, fast im Angesicht der Commission, die mit der Untersuchung dieser Vorgänge betraut ist, haben solche Gewaltthatigkeiten stattgefunden,

bei denen ein angesehenener amerikanischer Bürger ums Leben gekommen ist, und die Thäter sind wieder Soldaten Cortina's gewesen, die sich auch an den Viehdiebstählen in hervorragender Weise zu betheiligen pflegen, ein Beweis, wie groß die Gesetzlosigkeit in jenen nördlichen Staaten Mexico's ist, wenn die, die vor allem für Ruhe und Ordnung und Sicherheit von Leben und Eigenthum sorgen sollten, auf Kosten der Angehörigen einer benachbarten Nation das gerade Gegentheil thun. Der Schaden, den die Grenzdistricte von Texas durch diese von Mexico her ausgeübten Räubereien während der letzten vier Jahre erlitten haben, wird auf sechs Millionen Dollars veranschlagt, und die Stimmung der Bevölkerung ist dadurch allmählich so erbittert worden, daß sie, falls nicht die Vereinigten Staaten jetzt entscheidende Schritte zu ihrem Schutze thun, auf eigene Hand einen Grenzriegel gegen das mexicanische Gesindel unternehmen würden, der dann schließlich damit enden müßte, daß die anfänglich privaten und localen Feindseligkeiten einen nationalen Charakter annehmen. Die Mexicaner werden freilich zu den amerikanischen Vorschlägen ein sehr saures Gesicht machen, denn die gemeinsame militärische Occupation wäre immer nur eine euphemistische Bezeichnung für ein Protectorat der Vereinigten Staaten über jenen nördlichen Theil Mexico's, und das Protectorat würde nothwendigerweise früher oder später zur vollständigen Einverleibung führen. Inwiefern das ist nun auch einmal die manifest destiny, der Mexico nicht mehr entrinnen kann. Es ist seine Bestimmung, in die Vereinigten Staaten aufzugehen oder wie das so oft bezeichnet worden ist, als Artischoke Blatt für Blatt von ihnen verspeist zu werden.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. September.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht Allerhöchste Handschreiben, womit Baron Ladislaus Majthenyi zum kön. Commissär beauftragt wurde, die serbischen Kirchenverwaltung ernannt wird und die Delegationen auf den 16. d. M. nach Pest einberufen werden. — Der Präsident des ung. Unterhauses theilte die Ministerernennungen mit, die mit Eljen angenommen werden. Darauf erfolgte die Einreichung der Wahlprotokolle. Gegen 30 Abgeordnete wurden Cassationsgesuche angemeldet. Eine kroatische Zuschrift des kroatischen Landtages bezüglich der entsendeten Delegierten für den Reichstag wurde verlesen. — In Abgeordnetenkreisen war das Gerücht von einer wesentlichen Annäherung der beiden großen Reichstagsparteien verbreitet. Die Linke will die staatsrechtliche Frage gänzlich ruhen lassen, jedoch auf der Forderung nach einer getrennten Armee bestehen.

Hervorragende Patrioten Slavoniens beschloßen, Schritte bei der Landesregierung zu unternehmen, damit den Agitationen der slavonischen Secessionisten ein Ziel gesetzt wird. Der secessionistische Agitationsausfluß wird von Pest aus unterstützt.

Wie die „Spener'sche Zeitung“ erzählt, wird der Kaiser von Oesterreich das diplomatische Corps nicht im königlichen Schloß, sondern in den Sälen des Botschafters Grafen Karolyi empfangen. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Als neues, weithin sichtbares Freundschaftszeichen begrüßen wir die Begegnung der drei mächtigsten Herrscher des europäischen Continents. Sowohl unsere Sympathien wie das Interesse für den Weltfrieden weisen Deutschland

mir vertraut, wenn deine Liebe zu mir größer ist, als die Furcht vor den Vorurtheilen der Welt, dann hast du nichts zu fürchten, dann werden wir siegen.“

„Allerdings wird es nicht ohne Kampf abgehen, aber den habe ich allein auszukämpfen. Du hast bis jetzt nicht erfahren, daß ich dereinst mit Glücksgütern gesegnet sein werde, du liebstest mich um meiner selbst willen. Nun wohl! wenn ich alles opferte, um dir zu gehören, wenn ich alle Schranken durchbräche und zu dir käme und sagte: „Hier bin ich, verstoßen von meiner Familie, geachtet von der Menschenklasse, die sich die höhere nennt“, würdest du mich deshalb weniger lieben? Ich glaube nicht, denn du kanntest meine Verhältnisse nicht und hieltest mich für arm und allein stehend, als wir uns gegenseitig Treue schwuren. Nun antwortete mir, Antonie, gilt der Schwur von damals noch?“

„Er gilt! Er gilt für alle Ewigkeit!“

Georg zog Antonie an seine Brust.

„In alle Ewigkeit! Amen!“ flüsterte er leise. „Nun mag kommen was da wolle.“

Noch in derselben Stunde wurde Madame Ehrenfried in das Geheimniß eingeweiht. Sie war nicht wenig überrascht zu erfahren, daß sich Antonie schon längere Zeit mit dem jungen Manne heimlich verlobt habe, der nun um ihren Segen bat.

Ihr zitterten die Hände, welche sie segnend ausgestreckte, und innerlich rief eine Stimme: „Dein Segen wird zum Fluch, denn du bist schuld beladen!“

Als die Liebenden sie verlassen, drückte sie ihr Haupt tief in die Kissen und weinte bitterlich.

(Fortsetzung folgt.)

Das Heiligthum einer französischen Muse.*

Von Schmiedl.

III.

(Fortsetzung.)

Es ist anzunehmen, daß manche Leser das kleine aber reizende Hotel der Gräfin Mauléon aus der Zeit, wo es im höchsten Flor und Ruhe stand, gekannt haben.

Nichts sinnigeres, nichts feineres, nichts anziehenderes läßt sich denken.

Es gibt Leute des Geistes und Geschmacks, unter deren Leitung alles zur höchsten Vollkommenheit gekehrt. Der Pavillon, die Salons, das Boudoir u. dgl. dieses Schlosses waren Meisterwerke, hervorgegangen aus der Hand eines General-Dieseranten in die zarten Hände einer Opernmuse, welche für diesen Preis die Oper aufgab. All diese Schönheiten waren durch die Phantasie der lebenswürdigen Gräfin noch potenziert worden.

All diese Herrlichkeiten entfalteten sich zunächst für den glücklichen Besucher an den Tagen goldener Feste. So viel über den Tempel, nun einige Worte über dessen Göttin.

Gräfin Mauléon war, abgesehen von Rang und Geburt, eine Dame erster Größe, die das starke, wie das schöne Geschlecht um sich zu versammeln und sich unterthänig zu machen wußte. Die Honneurs der Hausfrau wußte sie auf die entzückendste Manier zu machen. Jedermann war voll des Lobes über dieses Prototyp der Lebenswürdigkeit. Die ganze Welt sprach von ihr.

Wie das von irgend einem großen Autor gespro-

* Vergl. Nr. 204 d. Bl.

chene Wort sich stets bewährt, daß jene Frau die beste sei, von der niemand weiß und spricht, so erging es auch unserer Gräfin, die ganze Welt sprach von ihr, sie sprach aber auch Böses.

Die Gräfin hatte den schönen Lucien, der ihr von der Dichterin Eulalie Epinac vorgestellt war, von dieser und seinem Mentor ab und glücklich an sich gezogen. Sie hatte aber zugleich einen jungen Sänger, der an der Hofoper Epoche machte, an sich gerissen, und zwischen diesen beiden Rivalen sollte der festliche Abend, zu dem wir die Einladung gelesen, entscheiden, und wenn nicht beide zu halten möglich, war der vom Glücke weniger Begünstigte schon im vorhinein geopfert. Unser geistvoller Merinval, theils durch eigene Spur, mehr aber noch durch die Eifersucht des Stiftsfräuleins und durch die Beförderung ihres Verbündeten geleitet, hatte den fein gesponnenen Plan der Gräfin durchblickt und riß das Gewebe mitten durch.

Feurig, wie wir ihn geschildert, brachte er es zu einer Erklärung, die ihn dort, wo noch ein Zweifel möglich, zur vollen Ueberzeugung gelangen ließ.

Als der Mittelpunkt der Soirée durch den lieblichen Gesang des Opernsängers auf den höchsten Grad gesteigert war, der Saal ihn mit Acclamationen überschüttete und die Gräfin mit Entzücken ihm entgegenfloß, um ihrem Danke aus Herzensfülle glühende Worte zu leihen; da trat Merinval, in seinem Innersten verletzt, rasch vor und brach die Worte der Gräfin mit dem Ausrufe ab: Zum Gegenstand nehmen Sie die Person des Sängers aus meiner Hand. Sprach's und verschwand.

Lucien entschloß sich, in die Heimat nach Querey zu seiner Mutter zurückzukehren, um mit der alten wür-

in gleichem Maße auf Rußland wie auf Oesterreich-Ungarn hin, und nicht das geringste Verdienst unseres Kaisers ist es, Deutschland zum Vereinigungspunkte der friedlichen und versöhnlichen Bestrebungen beider Reiche gemacht zu haben.

Das „Journal des Debats“ glaubt, daß das Gerücht nicht ernsthaft zu nehmen sei, wonach Fürst Bischoff Rußland und Oesterreich Stipulationen wegen gegenseitiger Garantierung aller ihrer Besitzungen vorschlagen wolle, was auch die Garantierung des Elsaß zu Folge haben würde. Das genannte Journal kann nicht zugeben, daß der Kaiser von Rußland aus Liebe zu seinem Onkel so weit gehen könne, daß er Rußland eine solche Garantierungslast auferlegt. Auch Oesterreich, meint dieses Journal, werde eine solche Verpflichtung nicht auf sich nehmen.

Die „Allgemeine Zeitung“ meldet: „Die Bildung eines Ministerriums Caffer in Baiern ist auf so viele und mannigfache Hindernisse gestoßen, daß der betreffende Plan heute als definitiv gescheitert und aufgegeben betrachtet wird. Man glaubt, daß ein neuer Minister-Präsident in der Person Pfretschner's ernannt wird.“

Madrid's Briefe der „Times“ bestätigen, daß über 300 Mitglieder der ministeriellen Partei gewählt worden sind. Die Cortes werden am 15. d. M. zusammentreten und sich wahrscheinlich gegen den 20. constituieren. Das Budget wird, bestimmten Angaben zufolge, am 22. vorgelegt werden, und es werden täglich zwei Sitzungen stattfinden, um es ohne Verzug zu discutieren. Ruiz Gomez, der Finanzminister, hat, wie verlautet, bereits mehrere wirksame und praktische Maßregeln zur Deckung des Deficits und Vergrößerung der Einkünfte vorbereitet, die er dem Congresse unverzüglich vorlegen wird.

Die „Mosk. Ztg.“ vernimmt gerüchtheilte, daß die russische Gesandtschaft in Wien zum Range einer Botschaft erhoben werden soll.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß die Beziehungen zwischen Brasilien und der argentinischen Republik eine befriedigende Regelung gefunden haben.

Bu den militärischen Prüfungen.

Das Verordnungsblatt brachte vor einigen Tagen eine zweite Auflage der Ausführungs-Bestimmungen zur Beförderungsvorschrift, mit deren sofortigem Inleben-treten jene vom 2. März 1871 vollständig außer Kraft treten, und welche auch für die nunmehr in den Concretualstatus der Linien-Infanterie übergetretenen Grenz-Officiere gültig ist. Wir resumieren den wesentlichen Inhalt derselben in folgendem:

1. Daß eine Dispensierung von der theoretischen Prüfung aus einem der Gegenstände von nun an absolut nicht mehr stattfinden darf;
2. Daß eine Wiederholung der theoretischen Prüfung seitens eines Aspiranten, welcher die Qualifikation „entsprechend“ nicht erlangt hat, künftig unzulässig ist. Diejenigen Aspiranten jedoch, welchen bei den letzten Prüfungen die Wiederholung aus einzelnen Gegenständen zugestanden wurde, können ausnahmsweise beim nächsten Prüfungstermine — jedoch nur dieses mal — die Prüfung wiederholen, müssen sie jedoch aus sämtlichen Gegenständen wiederholen.
3. Der § 19, welcher die außertourliche Beförderung auch ohne Prüfung, auf Grund ganz besonders

herorragender Leistungen zulässig machte, wurde ganz aufgehoben.

4. Wurde genehmigt, daß die praktischen Prüfungen — welche gleichfalls nicht wiederholt werden dürfen — in Absicht der gleichmäßigen Beurtheilung vor einer ständigen Commission abzulegen sein werden.

5. Ist zur Erlangung des Prädicates „entsprechend“ die Zweidrittel-Majorität der Commission erforderlich.

6. Die Aspiranten werden auf ihren Wunsch vom halben Juni bis zur Ablegung der praktischen Prüfung einer der verschiedenen Waffengattungen zugetheilt, in welcher sie während der Uebungen ein ihrer Charge entsprechendes Commando zu führen haben.

7. Der Commission ist es überlassen, die praktische Prüfung auf mehrere Feldübungen zu erstrecken.

8. Die theoretische (schriftliche) Prüfung muß in Gegenwart des Examinators und eines zweiten Commissionsgliedes erfolgen.

Tagesneuigkeiten.

— Se. k. und k. Apostolische Majestät trafen, einer freundlichen Einladung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm entgegenkommend, am 6. d. in Berlin ein. Die „Wiener Abendpost“ knüpft an diesen Bericht nachstehende Worte: „Die Völker Oesterreichs begleiten Se. Majestät mit den heißesten patriotischen Gefühlen und dem einmüthigen Wunsche, es mögen die festlichen Tage in der Hauptstadt des befreundeten Nachbarreiches dem geliebten Monarchen zur Freude werden und Seinen erhabenen, auf das Wohl Seiner Völker gerichteten Absichten entsprechend neue Bürgschaften des Friedens und der Völkerwohlthat begründen. Die gleichzeitige Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland am berliner Hofe kann diese Zuversicht nur verstärken und wird von der öffentlichen Meinung Europa's mit Recht als ein Unterpfand des guten Endernehmens der drei großen Nachbarreiche und der friedlichen Absichten ihrer Herrscher gekennzeichnet.“

— (100 Bau-Sanfactionen) verlor ein wiener Bankbeamter auf dem Wege aus dem „Café Bauer,“ vis-à-vis vom Stadtpark, bis zum „Grand Hotel“ in Wien. Diese hatten folgende Nummern: 63.791 bis 63.795, 70.166 bis 70.170, 72.361, 72.365, 71.461 bis 72.465, 74.516 bis 74.520, 60.111 bis 60.115, 60.366 bis 60.370, 63.931 bis 63.945, 24.676 bis 24.700 und 34.901 bis 34.925.

— (Se. Exc. der hochw. Herr Bischof von Königsgrätz) Karl Borromäus Paul v. Kirchten erreichte am 4. September sein 90. Lebensjahr.

— (Die Spitze des Großglockners) bestiegen am 26. August d. J. nicht weniger als 34 Personen, nämlich 15 Touristen und 19 Führer.

— (Aus den Bädern). In Smunden befanden sich bis zum 31. August 1567, in Ischl 4967, in Radegund 560, in Frohnleiten 244, in Tobelbad 607, in Hofgastein 1375, in Mondsee 655, in Meran 144 Badegäste.

— (Beim Notarentage) in Prag — 20ten bis 22. d. M. — gelangen folgende drei Fragen zur Behandlung: 1. Welche Wege sind einzuschlagen, damit der Notarenstand sich einen tüchtig gebildeten Nachwuchs schaffe? 2. Welche Aenderungen der bestehenden Vorschriften über die staatlichen Gebühren sind wünschenswerth, um die Errichtung notarieller Urkunden leichter und nicht theurer zu machen, als Privaturkunden? 3. Welche Erfahrungen sind bisher bezüglich der praktischen Anwendung der neuen Grundbuchsordnung gemacht worden?

digen Dame in der Zurückgezogenheit gemüthlich zu leben. Gute Entschlüsse bringen Glück, und Lucien hatte sich kaum im mütterlichen Hause festgesetzt, so überraschte ihn eine bedeutende Erbschaft. Sie kam von einem Onkel mütterlicher Seite, dessen Besitzungen in dem Departement le Lot nächst Querey lagen. In der üblen Laune, in welcher Merival sich befand, konnte ihn nichts opportunes treffen, unter anderen Umständen hätte er sie gewiß abgelehnt.

Er wollte der Menschheit den seltenen Beweis liefern, daß man auf der Scholle, auf der man geboren, leben und sterben, was die Hauptsache ist, gut leben und sterben könne.

Die Erbschaft kam ihm daher nur gelegen, weil sie seinen Plan unterstützte.

Bald fiel ihm ein an anderes Glück zu; man weiß, Glück und Unglück kommen nie allein. In der Umgegend befand sich eine reiche Erbin, jung und schön zum Entzücken, voll Geist und Tugend, lebenswürdig, wie selten eine. Auch sie war von Querey, auch sie war mit ihrem bisherigen Geschick nicht zufrieden und entschloß sich gern, an einen Mann in Querey die Hand zu vergeben, der längere Zeit in Paris gelebt. Sie hatte nie daran gedacht, außer ihren Kleidern und Hüten auch einen Ehegatten aus Paris zu beziehen, und siehe da, durch Lucien waltete offenbar die Bestimmung für sie.

Die Trauung hatte in aller Stille stattgefunden, und Lucien war im Besitze einer Rente von 15.000 Livres, was in einer Provinz, wo mehr Kastanien als Brod gegessen wird, einem Großmogul-Schatz gleich kommt.

Das war für unseren jungen Freund ein kritischer Moment und eine Art Probestein. Mit 15.000 Livre

Rente hat man le Lot in seiner Hand, man kann alles erdenkliche begreifen und erwarten: politische Ehren, departementale Anstellungen, Gemeinderaths-Functionen; man kann sich überall dienlich und nützlich machen, mit einem Wort in allen Sätteln reiten. Lucien bestand die Probe siegreich. Er folgte keinem politischen Rufe und wurde — nichts. Da spreche man von Ehrgeiz! halt ich irre mich. Er übernahm eine Sendung, er wurde zur allgemeinen Befriedigung Bürgermeister seines Dorfes. Beim Bürgermeister fängt man an und beim Minister hört man auf. Ich sage gleich bei, daß Lucien nicht das Ehrenkreuz (la croix d'honneur) beanspruchte. Dahin hat es der einstige Günstling der Gräfin Mautou gebracht. Ist er genug herabgestiegen? Man muß sehr bescheiden sein, um mit so Wenigen sich zufrieden zu geben.

Was wollen wir? Lucien hatte eine Epoche großen Glückes bei der Damenwelt und er begnügte sich mit der Erinnerung, den Wunsch wohl nicht unterdrückend, die Gräfin für ihre Malice gestraft zu sehen.

Sie hatte ihn zermalmt wie Glas, zerbrochen, aus ihrem Herzen hinausgeworfen, mit Scham und Aerger überfüllt. Genug der freundlichen Erinnerungen. — Hätte sie für diese auffallende Grausamkeit, für diesen klaffenden Verrath nicht Abundung verdient? Ich wollte bejahen können, doch muß ich meiner Erzählung den Charakter der Wahrheit wahren. Von allem dem traf die Gräfin nichts, das Geschick rächte sich nicht, der Blitz entlud sich nicht über ihren Häupten und sie fuhr fort, neben dem Rufe der Lebenswürdigkeit jenen der Uebung unschuldiger Spiele zu bewahren, in welchen die junge Männerwelt die Hauptrolle spielte.

(Schluß folgt.)

Locales.

Zur Salzfrage.

(Schluß.)

Wenn es einerseits eine gerechte Indignation der Bevölkerung hervorruft, daß man tausende von Centnern bereits fertigen Salzes wieder in das Meer oder in die Flüsse zurückwirft, so kann es andererseits den österreichischen Patriotismus wohl nicht begeistern, wenn die Staatsverwaltung an das Ausland: an Bayern, an Rußland und die Türkei den Reichthum seiner Provinzen, den Gottessegens seines Bodens um den Preis der Gesehungskosten hintangibt, die eigenen Kinder aber an dem von der Natur so reich besetzten Tische hungern läßt oder sie sogar zwingt, daß sie aus dem billigeren Viehsalze, so lange es bestand, sich das Speisesalz präparierten.

Im Jahre 1868 hat der Reichsrath, einsehend die berechtigten Rufe nach wohlfeilem Salz, einen Anlauf genommen, den Preis desselben herabzusetzen, dabei aber hat er das Viehsalz aus dem Bezuge gestrichen, weil die Majorität desselben leider die gewichtigen einzelnen Stimmen nach Aufhebung des Salzmonopols überhört und das Ganze wieder bei einer halben Maßregel gelassen hat.

In demselben Reichsrathe ist auf die Erfahrung hingewiesen worden, daß der Staat überall, ob er als Oekonom oder Gewerbsmann auftritt, der theuerste Producent ist, die schlechtesten Reinerträge erzielt, und daß die Erzeugungskosten des Kochsalzes in Oesterreich über 88% ausmachen, daß aber der Staat und die Bevölkerung desselben sich wohl befinden würden, wenn er die Salzbereitung und den Salzverkauf der Privatindustrie überlassen würde.

Blickt Oesterreich auf andere Staaten, so sollten diese schon Grund genug sein, das Salzmonopol aufzuheben; ist doch nunmehr Oesterreich der einzige Culturstaat, in welchem die mittelalterliche Einrichtung des Salzmonopols noch besteht, auch Rußland nicht ausgenommen. Bald wird ein halbes Jahrhundert sein, seitdem England das Salzmonopol aufgehoben hat und der freie Engländer das Salz je nach der Feinheit der Ware von 84 fr. bis auf 3 1/2 fl. ö. W. den Zentner bezieht. — Nach einigen Jahren hat, als England im Jahre 1825 das Salz freigab, sich der Consum verdreifacht. Auch in Frankreich besteht kein Salzmonopol, und wird daselbst bloß eine Verbrauchssteuer vom Salze eingehoben. Ebenso haben Preußen, der norddeutsche Bund, der Zollverein schon lange das Salzmonopol aufgehoben, und wird nur für Speisesalz eine Consumsteuer erhoben, während alles andere Salz und überhaupt der ganze Handel mit Salz frei geworden ist.

Würden die Salzbereitung und der Salzhandel freigegeben werden, würde man auch nicht nöthig haben, Preise auszusprechen auf Mischungen, welche das natürliche Salzfälschen und jene Producte erzeugen, welche man Vieh-, Industrie- und Dungsalz nennt; durch die Aufhebung des Monopols würde der Preis des Kochsalzes gewiß auf die Hälfte herabgedrückt werden und per Zentner sich vielleicht höchstens auf 4 fl. stellen, der Preis des unreinen Salzes, d. i. des Vieh-, Industrie- und Dungsalzes, aber sicher nicht mehr als 1 fl. betragen.

Durch diese Preisherabsetzung aber würde der Verbrauch der Salzes enorm gehoben und den volkswirtschaftlichen Interessen volle Rechnung getragen werden.

Damit aber die ohnehin nicht glänzenden Finanzen Oesterreichs keinen Schaden leiden, würde die in allen Staaten, wo kein Salzmonopol besteht, bestehende Consum- oder Verbrauchssteuer ein verlässliches Correctiv abgeben.

So würde dem Fiscus des Staates und der Bevölkerung geholfen werden.

In Erwägung aller dieser Umstände erlaubt sich demnach die gehorsamt gefertigte Handels- und Gewerbekammer in Befolgung des eingangs erwähnten h. Erlasses den dringendsten Wunsch nach Aufhebung des Salzmonopols und Freigebung des Verkaufes und des Handels mit Salz auszusprechen; damit aber die Finanzen des Staates nicht geschädigt werden, die Einführung einer den Qualitäten des Salzes entsprechenden Verbrauchssteuer in Antrag zu bringen.

— (Der Herr k. k. Landespräsident Alexander Graf Auersperg) hat heute eine Inspectionsreise angetreten.

— (Auszeichnung einheimischer Fabrikate.) Die in den Stabilimenten des Herrn Albert Samassa angefertigte und beim steirischen Feuerwehrtage in Graz zur Ausstellung gebrachte Feuerwehr-Abpumpspritze erhielt den zweiten Preis. Wir werden unsere Empfehlung in jeder Beziehung gerechtfertigt finden, wenn wir die Feuerwehren und Gemeinden auf die ausgezeichneten und dabei billigen Feuerpumpen der einheimischen Firma A. Samassa aufmerksam machen.

— (Die Lotterie der philharmonischen Gesellschaft) findet fortwährend in den weitesten Kreisen lebhafteste Theilnahme. Neuestens haben auch eine Reihe von Verlegern, so die Herren Bösendorfer, Braumüller, Haslinger in Wien, Werseburger in Leipzig, Schott in Mainz u. a. sehr werthvolle literarische und musikalische Werke als Gewinne gespendet. Wir erlauben uns hierbei die Damen und Herren des Lotterie-Comité's wiederholt zu erinnern, die Einsammlung der Gewinne in ihren Kreisen ehestens zu beenden, namentlich aber die bereits in ihren Händen befindlichen Gegenstände ungesäumt an das Gewinnst-comité gelangen zu lassen, damit letzteres seine Arbeiten ohne allzugroße Ueberstürzung und so bald als möglich be-

enden kann. — Die Bibliothek der philharmonischen Gesellschaft hat in diesen Tagen ebenfalls eine äußerst werthvolle Bereicherung erfahren, indem Herr Heinrich Stodler derselben mit der vollständigen Schumann'schen Manuscripte ein großmüthiges Geschenk gemacht hat.

— (Der Casino-Garten) ist und bleibt der Centralpunkt der Musikfreunde und eleganten Welt. Wir wundern uns nicht mehr, an Militär-Concert-Abenden 700 bis 800 Personen in den gastlichen Räumen der Casino-Restaurations vor uns zu sehen. Das vorgestrige Concert, welches von beiden Militärkapellen Huhn und Hartung in voller Orchesterbesetzung zur Ausführung kam, zog gleich einem Magnet mehr als 1100 Gäste in Ehrfeld's Localitäten. Die Conversation und Promenade der Plätze suchenden Gäste, die Action der Kirrenden Gläser und Speiseteller war eine so lebhaft, daß die feinschattierten Streichmuskeln nicht völlig zur Geltung kam. Von den zur Ausführung gelangten Programmnummern betonen wir die vorzüglich executierte Ouvertüre zu „Raimond“ von Thomas, die Phantasie über Motive aus Meyerbeers „Hugenotten“, und das Polpourri, die vier Jahreszeiten von Schaniel. Den größten Beifall erhielt der Flügelhornist Herr Tointo des f. t. 47. Inf.-Reg. Hartung für seinen bezaubernd schönen Vortrag der Cavatine aus dem „Barbier von Sevilla“ und der Arie aus „Jone“ von Petrella.

— (Für den Schulpfennig) gelangt als Reinertrag des gestern von Herrn Ehrfeld im Casino-Garten arrangierten Militär-Concertes nach Abzug der Ausgaben ein Betrag von 26 fl. zur Abfuhr. Anwesend waren nahezu 650 Gäste. Die Kapelle f. t. 79. Inf.-Regiments Graf Huhn brachte zehn recht freundliche Programmnummern zur Ausführung, von welchen der „Egyptische Marsch“ besonders lauten Beifall errang.

— (Die hiesige Feuerwehr) betheiligte sich durch 22 Feuerwehrmänner an der Feier der Fahnenweihe für die Feuerwehr in Agram.

— (Praktische Telegraphenverbindung.) Wir haben vor einigen Tagen die sehr zweckmäßige Herstellung einer telegraphischen Verbindung zwischen dem Feuerwächter am Kastellberge und der Feuerwehrwachstube im Magistratsgebäude gemeldet. Diese Telegraphenverbindung wurde bereits der Probe unterzogen und bewährte sich dem Vernehmen nach vollkommen. Herr Eduard Tauscher hat einen telegraphischen Apparat nicht nur im Depot der hiesigen Feuerwehr, sondern bereits ähnliche im Bankhause J. Mayer und in den Casino-Restaurationslocalitäten aufgestellt. Wir finden derlei Apparate bereits in allen Hotels der Großstädte zur Bequemlichkeit des Publicums und der Bediensteten aufgestellt und wir tragen nur den berechtigten Ansprüchen der Neuzeit volle Rechnung, wenn wir die Aufmerksamkeit der Hoteliers auf die vom Herrn E. Tauscher aufgestellten Telegraphenleitungen lenken.

— (Eine Versammlung der Kleidermacher) fand gestern hier statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Besprechung über gewerbliche Angelegenheiten. 2. Besprechung und Beschlußfassung über die Gründung eines Fachvereines, verbunden mit einer Reise- und Krankenunterstützungskasse. 3. Wahl des Gründungscomité's und allfällige Anträge.

— (Das Comité des hiesigen Lehrervereins) wird dem Vernehmen nach in allen Theilen des Landes Mitglieder; Laibach soll in der Folge der Sammelpunkt sämtlicher Lehrer Krains werden.

— (Herr Karl Glaser) hat, wie der „Slov. Narod“ meldet, auf seine Stelle als Professor am Realgymnasium zu Rudolfsberk resigniert und geht mit Anfang des neuen Schuljahres in gleicher Eigenschaft nach Pettau.

— (Der Präsidien-Feier) werden der Verein „Sokol“ mit dem Sängerkor der Citavnica aus Laibach, die übrigen Solovvereine aus Inner- und Oberkrain und, wie die „Slov. Corr.“ meldet, auch kroatische Vereine beizuwohnen.

— (Türkenlose.) Am 11. und 12. findet an 24 Zeichenstellen die Subscription auf die neuen Türken-

lose statt. Während man mittelst Ratenbriefen nur durch langjährig fortgesetzte unzählige Ratenzahlungen in den Besitz eines nur vier bis fünf Percent abwerfenden Effectes gelangt, treten wir bei Subscription auf die neuen Türkenlose schon nach den Einzahlungen von nur sechs Raten und längstens bis Ende September 1874 in den vollständigen Besitz eines nahezu sieben Percent abwerfenden Papiers, das uns sogleich nach der Rateneinzahlung einen Haupttreffer von vier- bis sechsmal hunderttausend Francs in Aussicht stellt. Die bei dieser Commission gewährten Vortheile machen es auch der minder bemittelten Bevölkerung möglich, sich bei der Subscription auf die neuen Türkenlose recht lebhaft zu betheiligen. Zur Bequemlichkeit des hiesigen Publicums besorgt am 11. und 12. d. M. spesenfreie Subscription laut Prospect die hiesige Filiale der steiermärkischen Escomptebank.

— (Ein Schadenfeuer) brach am 28. v. M. aus einer bisher unbekannten Ursache auf dem Dreschboden des Kutschenbesizers Paul Schorl in Knapou, Bezirk Krainburg, aus, wodurch die sämtlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt den darin befindlichen Getreide- und Futtervorräthen des genannten Kutschers ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden ist, wie wir bereits stereotyp zu melden bemerkt sind, nicht versichert.

— (Aus dem Amtsblatte.) 1. Concursauschreibung, betreffend die Besetzung einer Rechnungsofficialsstelle bei der hiesigen Finanzdirection, 2. der Lehrstellen an den Volksschulen in Hainigstein und Rußdorf; 3. der Postmeisterstelle in Rassenfuß, 4. Erfolgslaffung strafgerichtlicher Depositen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)
Berlin, 8. September. Beim Gala-diner brachte der deutsche Kaiser einen Toast auf seine kaiserlichen Gäste aus, worauf die österreichische Volkshymne intoniert wurde. Der österreichische Kaiser dankte mit den Worten: Gott erhalte und beschütze den Kaiser Wilhelm, die Kaiserin Auguste und das königliche Haus. Der Czar trank auf das Wohl der tapferen preussischen Armee. Der österreichische Kaiser saß zwischen dem deutschen Kaiser und der Kaiserin, der Czar links von der Kaiserin, zu des Czaren linken die Kronprinzessin Victoria, gegenüber den kaiserlichen Herrschaften saßen Gortschakoff, Andraßy, Bismarck und Berg, an welche sich die weitere Suite der kaiserlichen Gäste anreichte. Der Monstrepapstreich, von 1124 Musikern ausgeführt, ist bei prachvoller Beleuchtung des Lustgartens und der Straßen glänzend ausgefallen. Die Monarchen wohnten demselben von den Schlossfenstern aus an.

Berlin, 8. September. Der österreichische Kaiser äußerte sich im höchsten Grade befriedigt über den ihm bereiteten herzlichen Empfang. Der Verkehr zwischen den drei Kaisern trägt völlig den Charakter naher verwandtschaftlicher Vertraulichkeit. Früh wohnte der österreichische Kaiser einer stillen Messe in der Hedwigskirche bei, an deren Portal er von der Geistlichkeit empfangen wurde. Mittags 1 Uhr gemeinschaftliche Fahrt aller Majestäten nach dem zoologischen Garten; ein zahlreiches Publicum begrüßte die Monarchen enthusiastisch. Nach einstündigem Aufenthalte daselbst fuhren die Majestäten und die übrigen Fürstlichkeiten nach Potsdam.

Saag, 8. September. Der Congress der Internationale wurde geschlossen, nachdem Verlegung des Generalrathesitzes nach New-York und die Abhaltung des nächsten Congresses in der Schweiz beschlossen worden.

Madrid, 8. September. Bei den Nationalwahlen siegte die Regierungspartei.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. September.

Papier-Rente 66.40. — Silber-Rente 71.45. — 1860er Staats-Anlehen 105.50. — Bank-Aktien 889. — Credit-Aktien 342.60. — London 109. — Silber 107.65. — R. t. Münz-Ducaten 5.24. — Napoleonsd'or 8.70

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten und auf Grund der Beschlüsse vom 5. Mai und 25ten August 1866.) Veränderungen seit dem Wochenanweise vom 31. August 1872: Banknoten-Umlauf 313,534,680 fl. — Davon ab: Am Schlusse des Monats bar zu begleichende Forderung der Bank aus der commissionsweisen Befolgung des Hypothek-Anweisungsgeschäftes (§ 62 der Statuten) 48,227 fl. 62¹/₂ kr. Verbleiben 313,486,452 fl. 37¹/₂ kr. — Bedienung: Metallschatz 125,955,708 fl. 60 kr. In Metall zahlbare Wechsel 23,522,512 fl. 46 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1,346,230 fl. Escompte 144,262,758 fl. 83 kr. Darlehen 2,405,900 fl. Eingelagerte Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 86,618 fl. 46 kr., 6,275,900 fl. — eingelagerte und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe à 66¹/₂ Percent 4,183,933 fl. 33 kr. Zusammen 328,763,661 fl. 68 kr.

Laibach, 7. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 65 Ztr., Stroh 25 Ztr.), 30 Wagen und 2 Schiffe (12 Kister) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Maß.		Met.	Maß.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	6	97	Butter pr. Pfund	42	—
Rorn	3	80	Eier pr. Stuck	2	—
Gerste	2	90	Milch pr. Maß	10	—
Hafers	1	70	Rindfleisch pr. Pfd.	24	—
Halbschmalz	—	5	Kalbsteisch	29	—
Seiden	—	4	Schweinefleisch	27	—
Silber	4	20	Schöpfenfleisch	15	—
Kartoffeln	—	4	Gähnel pr. Stuck	45	—
Erbsen	2	—	Linsen	15	—
Erbsen	6	—	Heu pr. Centner	130	—
Erbsen	5	50	Stroh	95	—
Rindschmalz Pfd.	53	—	Holz, hart, pr. Kist.	6	40
Schweinefleisch	46	—	— weiches, 22"	4	60
Speck, frisch,	35	—	Wein, roth, Cimer	14	—
— geräuchert	42	—	— weißer	12	—

Angekommene Fremde.

Am 7. September.

Elefant. Varié, Königsberg. — V. Marshall, Wien. — Japan, Kropf. — Mandik, Felskirchen. — Han, Kaufmann, Groß-Ranisch. — A. v. Schubert, Klagenfurt. — Nold mit Fam., Riva. — Maria Schleifinger, Wien. — Fr. Goffutta, Private, Zara. — Frau Crislan, Triest. — Fr. Speth und Hofholzer, f. t. Militär-Intendant, Graz.

Stadt Wien. Brauchbar, Schwarz, Hälscher und Schreier, Kaufleute, Wien. — Wiener, Kaufm., Prag. — Faber, Kaufm., Breslau. — Randu, Kaufm., Triest. — Frau Wülfing-Burg, Wien.

Hotel Europa. Wagner, Ungarn. — Stenovic, Sagor. — Kriz mit Frau und Maričić, Bauunternehmer, Linz. — Girsch, Lehrer, Marburg.

Bairischer Hof. Tegola, Beamte, Triest. Mohren. Grabner, Beamte, Gutsfeld. — Zupancic, Kamm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Niederschlag in Millimetern
6	U. Mg.	736.78	+14.6	windstill	Nebel	—
7	2 „	735.62	+25.8	SW. mäßig	heiter	0.00
10	„	735.16	+18.6	SW. schwach	heiter	—
6	U. Mg.	734.94	+12.2	windstill	Nebel	—
8	2 „	733.88	+26.1	SW. schw.	heiter	0.00
10	„	734.05	+17.9	SW. schw.	heiter	—

Den 7. Morgen nebel, tagüber windig, heiter, sehr heiß. Wetterleuchten in Nord. Den 8. Morgen nebel, heiterer, heißer Tag, schwach bewegte Luft. Lebhaftes Wetterleuchten in Nord. Das Tagesmittel der Wärme an diesen beiden Tagen +19.7° und 18.7°; beziehungsweise um 4.2° und 3.2° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmahr.

Börsenbericht. Wien, 6. September. Aufgemuntert durch den etwas flüssigeren Geldstand gestaltete sich die Börse fest, namentlich was die Branche der Speculationspapiere anbelangt. Schrankenpapiere participierten hieran nur in zweiter Linie und in geringem Maße, ausgenommen Bankactien, welche bis 886 gingen, somit seit gestern einen Vorsprung von 6 fl. gewannen. Devisen nahezu unverändert.

A. Allgemeine Staatsschuld.		Wiener Communalanlehen, rückl. Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
für 100 fl.		zahlbar 5 pCt. für 100 fl.		für 100 fl.		für 100 fl.	
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		B. Actien von Bankinstituten.		Geld Waare		Geld Waare	
in Noten verzinsl. Mai-November	66 25 66 35	Anglo-östr. Bank	326 50 327	Anglo-östr. Bank	326 50 327	Anglo-östr. Bank	326 50 327
„ Silber „ Februar-August	66 25 66 35	Bankverein	365 — 366	Bankverein	365 — 366	Bankverein	365 — 366
„ „ „ „ März-Juni	71 30 71 40	Boden-Creditbank	279 — 281	Boden-Creditbank	279 — 281	Boden-Creditbank	279 — 281
„ „ „ „ April-October	71 30 71 40	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	347 — 349	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	347 — 349	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	347 — 349
Loose v. J. 1839	348 50 349 50	Creditanstalt, allgem. ungar.	149 50 150	Creditanstalt, allgem. ungar.	149 50 150	Creditanstalt, allgem. ungar.	149 50 150
„ 1854 (4 %) zu 250 fl.	94 50 95	Depositenbank	114 — 114 50	Depositenbank	114 — 114 50	Depositenbank	114 — 114 50
„ 1860 zu 500 fl.	105 20 105 40	Escompte-Gesellschaft, n. ö.	1045 —	Escompte-Gesellschaft, n. ö.	1045 —	Escompte-Gesellschaft, n. ö.	1045 —
„ 1860 zu 100 fl.	126 — 126 50	Francs-östr. Bank	133 50 134	Francs-östr. Bank	133 50 134	Francs-östr. Bank	133 50 134
„ 1864 zu 100 fl.	146 25 146 50	Handelsbank	258 — 258 50	Handelsbank	258 — 258 50	Handelsbank	258 — 258 50
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8. W. in Silber	116 — 116 50	Nationalbank	886 — 887	Nationalbank	886 — 887	Nationalbank	886 — 887
C. Grundentlastungs-Obligationen.		Unionbank	275 — 275 25	Unionbank	275 — 275 25	Unionbank	275 — 275 25
für 100 fl.		Bereitsbank	175 — 175 50	Bereitsbank	175 — 175 50	Bereitsbank	175 — 175 50
Böhmen	zu 5 pCt. 96 75 97 25	Verkehrsbank	218 — 219	Verkehrsbank	218 — 219	Verkehrsbank	218 — 219
Galizien	„ 5 „ 79 50 80 50	E. Actien von Transportunternehmungen.		Geld Waare		Geld Waare	
Nieder-Österreich	„ 5 „ 94 — 95	Alföld-Grünauer Bahn	180 75 181	Alföld-Grünauer Bahn	180 75 181	Alföld-Grünauer Bahn	180 75 181
Ober-Österreich	„ 5 „ 93 50 94	Böhm. Westbahn	— — —	Böhm. Westbahn	— — —	Böhm. Westbahn	— — —
Stieglitz	„ 5 „ 79 75 80 28	Carl-Ludwig-Bahn	242 — 242 25	Carl-Ludwig-Bahn	242 — 242 25	Carl-Ludwig-Bahn	242 — 242 25
Steiermark	„ 5 „ 91 50 92 50	Donau-Dampfschiff-Gesellsch.	628 — 630	Donau-Dampfschiff-Gesellsch.	628 — 630	Donau-Dampfschiff-Gesellsch.	628 — 630
Ungarn	„ 5 „ 82 — 82 75	Elisabeth-Westbahn	254 50 255	Elisabeth-Westbahn	254 50 255	Elisabeth-Westbahn	254 50 255
D. Andere öffentliche Anlehen.		Elisabeth-Westbahn (Linz-Bud-	216 — 217	Elisabeth-Westbahn (Linz-Bud-	216 — 217	Elisabeth-Westbahn (Linz-Bud-	216 — 217
Donauregulierungslosse zu 5 pCt.	97 50 98	weiser Strecke)	— — —	weiser Strecke)	— — —	weiser Strecke)	— — —
U. g. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.	— — —	Ferdinands-Nordbahn	2090 — 2095	Ferdinands-Nordbahn	2090 — 2095	Ferdinands-Nordbahn	2090 — 2095
„ 8. W. Silber 5% pr. Stuck	106 — 106 50	Frankfurter-Bahnen	— — —	Frankfurter-Bahnen	— — —	Frankfurter-Bahnen	— — —
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.	— — —	F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		Geld Waare		Geld Waare	
„ 8. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stuck	107 — 107 25	Alf. öst. Boden-Credit-Anstalt	104 — 104 25	Alf. öst. Boden-Credit-Anstalt	104 — 104 25	Alf. öst. Boden-Credit-Anstalt	104 — 104 25
		verloosbar zu 5 pCt. in Silber	88 75 89	verloosbar zu 5 pCt. in Silber	88 75 89	verloosbar zu 5 pCt. in Silber	88 75 89
		„ in 33 J. rückl. zu 5 pCt. in 8. W.	92 25 92 50	„ in 33 J. rückl. zu 5 pCt. in 8. W.	92 25 92 50	„ in 33 J. rückl. zu 5 pCt. in 8. W.	92 25 92 50
		Nationalb. zu 5 pCt. 8. W.	88 75 89	Nationalb. zu 5 pCt. 8. W.	88 75 89	Nationalb. zu 5 pCt. 8. W.	88 75 89
		Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	88 75 89	Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	88 75 89	Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	88 75 89
		G. Prioritätsobligationen.		Geld Waare		Geld Waare	
		Alf.-Westb. in 8. verz. (1. Emiss.)	93 — 93 50	Alf.-Westb. in 8. verz. (1. Emiss.)	93 — 93 50	Alf.-Westb. in 8. verz. (1. Emiss.)	93 — 93 50
		Ferdinands-Nordb. in Silber verz.	102 25 102 50	Ferdinands-Nordb. in Silber verz.	102 25 102 50	Ferdinands-Nordb. in Silber verz.	102 25 102 50
		Frank-Josephs-Bahn	100 75 101	Frank-Josephs-Bahn	100 75 101	Frank-Josephs-Bahn	100 75 101
		„ Carl-Ludwig-B. i. 8. verz. 1. Em.	102 — 102 50	„ Carl-Ludwig-B. i. 8. verz. 1. Em.	102 — 102 50	„ Carl-Ludwig-B. i. 8. verz. 1. Em.	102 — 102 50
		Österr. Nordwestbahn	99 75 100	Österr. Nordwestbahn	99 75 100	Österr. Nordwestbahn	99 75 100
		H. Wechsel (3 Mon.) Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
		Angsb. für 100 fl. südb. W.	91 90 92	Angsb. für 100 fl. südb. W.	91 90 92	Angsb. für 100 fl. südb. W.	91 90 92
		Frankfurt a. M. 100 fl. detto	92 20 92 30	Frankfurt a. M. 100 fl. detto	92 20 92 30	Frankfurt a. M. 100 fl. detto	92 20 92 30
		Hamburg, für 100 Mark Banco	80 85 80 40	Hamburg, für 100 Mark Banco	80 85 80 40	Hamburg, für 100 Mark Banco	80 85 80 40
		London, für 10 Pfund Sterling	108 95 109 02	London, für 10 Pfund Sterling	108 95 109 02	London, für 10 Pfund Sterling	108 95 109 02
		Paris, für 100 Francs	42 40 42 40	Paris, für 100 Francs	42 40 42 40	Paris, für 100 Francs	42 40 42 40
		I. Courst der Geldsorten		Geld Waare		Geld Waare	
		R. Münz-Ducaten	5 fl. 24 kr. 5 fl. 25 fl.	R. Münz-Ducaten	5 fl. 24 kr. 5 fl. 25 fl.	R. Münz-Ducaten	5 fl. 24 kr. 5 fl. 25 fl.
		Napoleonsd'or	8 „ 71 „ 8 „ 71 „	Napoleonsd'or	8 „ 71 „ 8 „ 71 „	Napoleonsd'or	8 „ 71 „ 8 „ 71 „
		Preuß. Cassenscheine	1 „ 63 „ 1 „ 63 „	Preuß. Cassenscheine	1 „ 63 „ 1 „ 63 „	Preuß. Cassenscheine	1 „ 63 „ 1 „ 63 „
		Silber	107 „ 65 „ 107 „ 85 „	Silber	107 „ 65 „ 107 „ 85 „	Silber	107 „ 65 „ 107 „ 85 „
		Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: 85 75 Geld 86 Waare					